

Das Kinderdorf von Pestalozzi, Trogen

Autor(en): **Böni, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **74 (1946)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-277399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kinderdorf Pestalozzi, Trogen

Von Pfarrer J. Böni, Trogen

«In der Kinderwelt steht die ganze *Nachwelt* vor uns, in die wir, wie Moses ins gelobte Land, nur schauen, nicht kommen; und zugleich erneuert sie uns die verjüngte *Vorwelt*, hinter welcher wir erscheinen mussten. Ein Kind sei euch heiliger als die Gegenwart, die aus Sachen und Erwachsenen besteht. Durch das Kind setzt ihr, wiewohl mit Mühe, durch den kurzen Hebelarm der Menschheit den langen in Bewegung, dessen weiten Bogen ihr in der Höhe und Tiefe einer solchen Zeit schwer bestimmen könnt.»

Mit diesen Worten des Dichters *Jean Paul* ist die Aufgabe an der Kinderwelt tief sinnig und klug gezeichnet. Und wir glauben wahrlich einen Propheten zu hören, wenn Jean Paul weiter schreibt: «Die jetzige Zukunft ist bedenklich — die Erdkugel ist mit Kriegspulver gefüllt — ähnlich der Zeit der Völkerwanderungen, und unter allen Staatsgebäuden und Lehrstühlen und Tempeln bebet die Erde. — Wisst ihr, ob der kleine Knabe, der neben euch Blumen zerreisst, nicht einst aus seinem Korsika-Eiland als ein Kriegsgott in einem stürmischen Weltteil aussteigen werde, um mit den Stürmen zu spielen, oder umzureissen, oder zu reinigen und zu säen? War es denn gleichgültig, ob ihr erziehend sein Fénelon, seine Kornelia, sein Dubois gewesen seid? Denn wiewohl ihr die Kraft des Genius nicht brechen und richten könnt — je tiefer das Meer, desto steiler ist uns die Küste —: so könnt ihr doch im einweihend, wichtigsten Jahrzehend des Lebens, im ersten, unter diesem Erstgeburtstore aller Gefühle, die gelagerte Löwenkraft mit allen zarten Gewohnheiten des schönen Herzens, mit allen Banden der Liebe umgeben und überstricken. Ob denselben festen Genius entweder ein Engel oder ein Teufel ausbilde, ist weit weniger einerlei, als ob entweder ein gelehrter Fakultist oder ein Karl der Einfältige vorlehre . . .»

Solche Gedanken müssen in unserer Zeit *Walter Robert Corti* beseelt haben, als er im Jahre 1944 in seiner Zeitschrift «Du» den Kinderdorfgedanken der Welt ins Gewissen rief

und zum schöpferischen und pädagogischen Weitblick des Gelehrten und Philosophen die praktische Tat Pestalozzis forderte. Tausenden von Kriegskindern hat die Schweiz dreimonatliche Erholung leiblicher und seelischer Art in Schweizerfamilien geboten. Im Kinderdorfe selbst entsteht eine Muster-siedelung, welche für die Reform der Waisenerziehung überhaupt wegleitend sein wird; eine Neugründung, die ganz anders einzuschätzen ist als die Verschaffung kurzfristiger Ferienerholung, oder in bezug auf unsere Waisenfürsorge die Massenunterbringung in grossen Anstalten, kasernenmässig geführten Häusern. Schon Pestalozzi hatte geklagt, dass die Welt, wie sie sei, der reinen Basis des Menschenglückes und der Menschenbildung mit immer grösserer Gewaltigkeit entgegentrete; «sie nimmt täglich mehr teil am *Wohnstubenraub*, der wider Gott und die Menschennatur ist, indem er das reine Menschengemüt verhärtet und gegen sein Unrecht und gegen sein menschlichkeits-, lieb- und anmutloses Sein und Treiben in allen Privat- und öffentlichen Verhältnissen des Lebens unempfindlich macht.» So ist in Trogen der pestalozzische *Gedanke der Wohnstube* als eigentliches Zentrum und Ausgangspunkt sinnvoller erzieherischer Arbeit in vorbildlicher Weise Wirklichkeit geworden. Neben der Tatsache, dass im Kinderdorfe dem armen Kinde Vater und Mutter gegeben werden, wohnen dort nach Cortis Idee Forscher, Pädagogen, Soziologen, Kinderpsychologen, die aus der täglichen Erfahrung heraus der Menschheit zeigen können, welche ungeahnte Schäden durch Krieg, Verwahrlosung, Hunger und Not an der Kinderseele angerichtet werden. Ich glaube nicht, dass es einen schöneren Beitrag der Schweiz an die Mitwelt geben könnte, in bessere Zeiten hineinzukommen und den Frieden im tiefsten und wahrsten Sinne des Wortes fördern zu helfen, als das Kinderdorf Pestalozzi.

Ende September 1944 konstituierten sich 18 Freunde des Kinderdorfplanes um Walter Robert Corti zu einem Aktionskomitee. Ihren Vereinszweck legten sie folgendermassen fest: «Die Vereinigung bezweckt, notleidenden Kindern aus dem Ausland zu helfen, indem sie die Kinder in zu schaffende Kinderdörfer aufnimmt und sie in gesundheitlicher und erzieherischer Hinsicht betreut. Die in diesen Kinderdörfern gesammelten ärztlichen, pädagogischen und fürsorgerischen Erkenntnisse und Erfahrungen sollen als allgemeiner Beitrag zur körperlichen und geistigen Förderung des Kindes dienen.

Die Vereinigung steht in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, Kinderhilfe. Die Kinderdörfer stehen unter dem Patronat der Schweizerjugend.» Das Ziel war gesteckt, der Weg zur Erreichung desselben aber noch weit und hart. Es brauchte die felsenfeste Überzeugung eines W. R. Corti, das Genie des Herzens und des Geistes eines Architekten Fischli, das glänzende Talent eines Redaktors Edwin Arnet, die organisatorische Kunst eines Otto Binder, den wissenschaftlichen Ernst und die Treue zur Idee einer Frl. Dr. Meierhofer, die feine Bildung einer Elisabeth Rotten, kurz die Gaben Gottes und den Opfersinn dieser und so vieler anderer überzeugter Anhänger des Kinderdorfgedankens, bis es gelang, Ende 1945 dem Kinderdorf das Stück Erde und die Gemeinde zu sichern, wo es entstehen und sich entfalten durfte.

Und wie kam nun das Kinderdorf nach Trogen? Der Schreiber dieser Zeilen hatte s. Z. den Artikel W. R. Cortis im «Du» gelesen und gehörte zu denjenigen, welche von dieser Idee gefangen genommen waren. Am 17. November besuchte er Gustav Maurer vom kantonalen Jugendamt in Zürich, den Präsidenten des Aktionsausschusses. Am 25. November gelangte Gemeindehauptmann Prof. Bodmer mit einem Schreiben an den Aktionsausschuss in Zürich, in welchem die Bewerbung um das Kinderdorf durch den Gemeinderat von Trogen erneuert wurde. Besuche, Verhandlungen, Abklärungen folgten sich, bis der Gemeinderat von Trogen die Gemeindeversammlung zu einer ausserordentlichen Tagung auf den 3. März 1946 einberief, die nach Schluss des Vormittags-gottesdienstes folgendem Antrag sozusagen einmütig zustimmte: «Abtretung von Bauland an die Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi ab der Liegenschaft ‚Grund‘ im Ausmasse bis zu 4,5 Hektaren gegen eine Entschädigung von Fr. 4000.— pro Hektar (inklusive Gebäude), sowie: a) Übernahme der Kosten für die Erstellung der erforderlichen Kanalisation mit einer entsprechenden Kläranlage im Kostenbetrage von total Fr. 18 000.—; b) Übernahme der Kosten für die Verbesserung und Verbreiterung des Zufahrtssträsschens von der Abzweigung Bühlerstrasse bis zur Grenze der Liegenschaft ‚Grund‘ im Kostenbetrag von Fr. 19 000.—, wobei vorgesehen ist, die von der Gemeinde zu leistenden Beträge durch jährliche Amortisationen von mindestens Fr. 5000.— zu tilgen.» Damit waren die Wege geebnet. Herzliche Freude herrschte in der Gemeinde

und der denkwürdige Beschluss fand ein überaus freundliches Echo in der schweizerischen Presse.

Am Landsgemeindesonntag 1946 erfolgte die Grundsteinlegung, an welcher Walter Robert Corti und Gemeindehauptmann Prof. Bodmer zu einer zahlreichen Schar von Freunden des zukünftigen Kinderdorfes redeten. Samstag den 11. Mai kamen die ersten dreissig französischen Waisenkinder an und fanden im Hauptgebäude der Waisenanstalt Schurtanne provisorisch Unterkunft. Kleine Südfranzosen mit unsäglich traurigen Vorgeschichten lernten dort wieder lachen und singen und durften es mitansehen und erleben, wie ihr eigenes Dorf entstand. Mit Fachleuten und wechselnden Scharen begeisterter jugendlicher Bauhelfer, deren Zahl im *ersten Baujahre* auf 700 anwuchs, erreichten Architekt Fischli und Bauführer Kälin die Glanzleistung, acht Doppelhäuser im Appenzellerstil zu erstellen. Ist das nicht ein lebendiges Zeugnis für die Macht der Idee in unserer sonst so trüben, vermaterialisierten Welt?

Eine so gestaltete Siedelung und Raumverteilung in den einzelnen Häusern müsste Pestalozzis Traum gewesen sein; denn wie hätte er sein Ideal einer ausgeglichenen Erziehung und Ausbildung des Herzens, des Geistes und der Hand besser verwirklichen können als in einem solchen Doppelhaus, dessen einer Teil die Schlafräume birgt, während im andern Werkstatt, Wohnstube und Schulzimmer untergebracht sind. Jedes Haus soll eine andere Werkstatt erhalten; im Polenhaus sind die Webstühle aufgestellt, weil die Handweberei eine spezifisch nationale Kunst Polens ist, im Franzosenhaus wird modelliert und gebastelt. Vorgesehen sind ferner eine Buchbinderei, eine Schreinerei und auch eine Schuhmacherwerkstatt; denn die Kinder sollen praktisch erzogen und zur Arbeit angehalten werden. Dazu dürften ihre Erzeugnisse mit der Zeit einen kleinen finanziellen Beitrag an die Unterhaltskosten einbringen. Auch helfen alle Kinder, gross und klein bei den täglichen Reinigungsarbeiten und der Instandhaltung ihres Hauses mit.

Mit dem Zukauf einer angrenzenden Liegenschaft ist das in Trogen heute zur Verfügung stehende Terrain ausbaufähig für 32 solcher Häuser mit Verwaltungsgebäude und einer Halle, die die gesamte junge Gemeinde, Kinder und Erwachsene, zum Turnen und Singen, zu Spiel und Feier fassen kann. Die Kinder, je 16 Buben und Mädchen verschiedener Altersstufen, wohnen nach Nationen zusammen und werden von



Ansicht des Pestalozzidorfes gegen Nordwesten

Stand der Arbeiten *Frühling 1947*. Rechts die im Herbst 1946 fertiggestellten vier Doppelhäuser für Franzosen- und Polenkinder, links die im Frühsommer 1947 bezugsbereiten Häuser; in der Mitte das alte Bauernhaus im „Grund“, dahinter die kürzlich dazugekaufte Liegenschaft „Bühl“, davor das im Bau begriffene Wirtschaftsgebäude

Hauseltern und Lehrkräften ihres eigenen Landes, unterstützt von Schweizerhelfern, betreut. Mit der Zeit werden je 2—3 solcher Häuser eine kleine nationale Kolonie bilden, in der ihre Angehörigen in die Sprache, Kultur und Religion ihres Ursprungs- und dereinstigen Heimkehrlandes hineinwachsen und von der aus sie früh und selbstverständlich lernen werden, die Eigenart der andern zu ehren, ihr Kennenlernen als Bereicherung zu empfinden und das menschlich Gemeinsame zu erleben, das tiefer liegt als die Verschiedenheiten. Beziehungen zu pädagogischen Kreisen des Auslandes, die mit erzieherischer Pionierarbeit vertraut und völkerversöhnend eingestellt sind, sind eingeleitet, um die richtige Auswahl der Mitarbeiter, von der so viel abhängt, treffen zu können. Das Trogenerdörfchen wird vielleicht auf lange hinaus der einzige Fleck auf der Erde sein, auf dem Kinder ehemals, ja trotz «Frieden» noch heute feindlicher Länder hassfrei in einer Atmosphäre gegenseitigen Wohlwollens aufwachsen können. Ohne dass viele Worte darüber gemacht werden, kann hier aufbrechen und sich als lebenskräftig erweisen, was Pestalozzi vor Augen hatte, als er den Pfarrer in «Lienhard und Gertrud» sagen liess: «Liebe ist das Band, das den Erdkreis verbindet. Liebe ist das Band, das Gott und Menschen verbindet . . . darum freuet euch, dass ihr den Herrn der Liebe erkennet, der den Erdkreis von der Unmenschlichkeit zur Liebe, von der Finsternis zum Licht . . . berufen hat.»

Ein langer Abschnitt sollte hier folgen über die pädagogischen Beobachtungen und Resultate im Kinderdorf Pestalozzi. Auch könnte ein ganzes Buch geschrieben werden über die Hilfsbegeisterung der Schweizerjugend, die Bauhelfer, die Mittelbeschaffung und Finanzierung, über Ausbau und Verpflichtung. In der Zeitschrift «Pro Juventute» Nr. 3/1947 gibt der erste Leiter des Kinderdorfes, Fritz Wezel, ein anschauliches Bild vom täglichen Kinderdorfleben, und Frau Doris Linder-Albold klärt über die Mittelbeschaffung auf. Ein Abzeichenverkauf mit Fr. 430 000.— Gewinn, eine Kinderdorf-schein-Aktion mit Fr. 150 000.—, eine Naturalaktion und Bauhilfearbeit mit Fr. 31 700.—, eine Spezialhäuseraktion mit Fr. 425 000.—, eine Auslandaktion etc. werden dort erwähnt und pro 1947 sind die gleichen Beiträge zugesichert. Die schweizerische Monatsschrift «Du» widmete dem Werke das Aprilheft 1947. Behörden und Volk des Landes stehen heute mit Anerkennung und Hilfsbereitschaft dem Kinderdorfe ge-

genüber. Kein Besucher desselben verlässt Trogen ohne tiefste Eindrücke. Trogen als alter Erziehungsort, wo schon Krüsi, die rechte Hand Pestalozzis, tätig war, hat mit dem Kinderdorf im Jubiläumsjahre Pestalozzis eine pädagogische Stätte erhalten, die sich als Frucht des Pestalozzijahres harmonisch in seine Tradition als Schulort und Sitz der Kantonsschule einreihet. Im Jahrbuch der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft wird bei späterer Gelegenheit wieder über die pädagogische, bauliche, finanzielle und allgemeine Entwicklung dieser einzigartigen Schöpfung berichtet werden. Das Kinderdorf ist dankbar für die grosse Spende, welche die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft ihm verabreicht hat. Die neue Siedelung in Trogen ist *ein* Ausschnitt aus dem Reichtum schweizerischer Hilfsbereitschaft und schweizerischer Hilfswerke. Mehr noch als alle andern zeigt uns das Kinderdorf einen Weg in die Zukunft und wo die Möglichkeiten eines kleinen Volkes liegen, wenn es *seinen* Beitrag, aus dem Chaos hinauszukommen, leisten will. Ihm gelten Verständnis und Liebe des frohen und freien Appenzellervolkes.
